

Musikstunde

Von A bis Z auf musikalischen Seitenwegen (1) Aargau bis Exzess

Von Jörg Lengersdorf

Sendung: 05. August 2019
Redaktion: Dr. Ulla Zierau
Produktion: 2016

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.SWR2.de, auf Mobilgeräten in der SWR2 App, oder als Podcast nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Jörg Lengersdorf

05. August – 09. August 2019

Von A bis Z auf musikalischen Seitenwegen (1)

Aargau bis Exzess

Musik und Buchstaben sind untrennbar miteinander verknüpft.

Es gibt zwar Lieder ohne Worte, aber kaum welche ohne Noten, und die werden im Deutschen nun mal mit Lettern überliefert, CDEFGAHC.

Dann gibt es natürlich die großen B's der Musikgeschichte: Buxtehude, Bach, Beethoven, Brahms, Bruckner und so viele mehr, aber man stößt eben auch auf sehr kuriose Nischengewächse während des Blätterns im Lexikon, bei der Suche auf jenen Seiten im musikalischen ABC, in die selten Licht fällt.

Die Musikstunde dieser Woche liest sich von A bis Z durch schattige Passagen der Tonkunst. Natürlich kann in der begrenzten Zeit keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erfüllt werden, allenfalls die Lust gestillt werden an Informationen hart am Rande der Nützlichkeit.

Denn was es wirklich bringt, zu wissen, welcher Komponist mit Y sich betrunken in seine Stradivari gesetzt hat, das bleibt dem Hörer überlassen.

Aber fangen wir ganz von vorn an, wie ein richtiges Lexikon, Doppel AA, zwei As wie in Aargau, dem Schweizer Kanton. Dieser Kanton pflegt einen besonders hübschen Dialekt. Und in der Aargauer Mundart hat die klassische Musikgeschichte einen kurzen, aber besonders aparten Zwischenhalt gemacht.

Musik 1, 1.19

„Tanzliedli“ aus „lustige Lieder in Aargauer Mundart“

Paul Hindemith

Ruth Ziesak (Sopran); Ulrich Eisenlohr (Klavier)

cpo 761203933129

Gö nit hei bis's Hüendli chreiht,

und der Guggel Eier leit.

heißt übersetzt:

Gehn nicht heim bis Hündchen kräht und der Hahn die Eier legt.

Der Buchstabe A hatte uns im Lexikon der musikalischen

Seitenwege an die Aargauer Mundart erinnert. Doppel AA wie das

Aargau in der Schweiz – Paul Hindemith hatte als Jugendlicher hier oft seine Ferien verbracht, und für das nette ältere Paar, in dessen Haus er dann wohnte, hatte er ganz am Anfang seiner Musiklaufbahn dieses Tanzlied in der Aargauer Mundart geschrieben, gerade gehört mit Ruth Ziesak und Ulrich Eisenlohr.

Ein paar Stichworte weiter hinten im Musiklexikon der Abseitigkeiten, aber wir bleiben noch beim Buchstaben A. A wie Arachnophilie - die Freude an Spinnentieren. Manche Menschen sind auch A wie arachnophob, haben schreckliche Angst vor Spinnen. Beide Positionen, Arachnophobie oder Arachnophilie, kann man einnehmen angesichts des nächsten fesselnden Stücks im Sinn des Wortes. Es handelt natürlich von einer Spinne. Hübsch oder gruselig, kommt drauf an, wie man zu Arachniden, Spinnentieren steht. In der Ballettpantomime „Das Festmahl der Spinne“ von Albert Roussel lauert jedenfalls eine besonders prachtvolle Spinne im Netz auf Opfer, ein tanzender

Schmetterling lässt sich von ihr locken, zappelt bald gefesselt im Netz, stirbt. Die Spinne vollführt ihren grausigen Freudentanz. Aber erstmal kommen ein paar Mistkäfer unter dem Netz vorbei – im Festmahl der Aranea, „Festin de l`Araignee“...

Musik 2, 6.44min

Szenen aus: „Le Festin de l`Araignee“

Albert Roussel

BBC Philharmonic; Yann Pascal Tortelier

Chandos 9494

Henri Fabre, Insektenforscher des 19. Jhds, inspirierte Albert Roussel zu der Ballettpantomime „Das Fest der Aranea“, oder auch: „Festmahl der Spinne“, gehört mit BBC Philharmonic unter Yann Pascal Tortelier. Von Arachniden, Spinnentieren, geht es weiter zum Stichwort A wie „Augenarzt“ im ABC der kulturgeschichtlichen Seitenwege. Moment mal: ein Augenarzt schrieb Musikgeschichte? Ja, durchaus, aber keine erfreuliche.

Bach und Händel wurden nämlich Opfer des gleichen Augenarztes. Es kann kein guter Arzt gewesen sein, Bach und Händel hatten beide schwerste Komplikationen wegen ihrer Augenoperationen in fortgeschrittenem Alter.

John Taylor hieß sowohl Händels als auch Bachs berüchtigter Augenarzt, und er gehörte zur Spezies der sogenannten Starstecher, die damals ganz Europa unsicher machten, von Land zu Land reisten, um grünen und grauen Star zu behandeln. Heutzutage würde man John Taylor wahrscheinlich eher einen Metzger als einen Augenarzt nennen,

denn die Linse im Auge wurde mit einer sogenannten Starstichnadel aus dem Sichtfeld geschoben, Im Augapfel wohlgemerkt. John Taylor gilt heute als König der Scharlatane unter den Quacksalbern.

Alles war so unangenehm wie es klingt, zumal nach Taylors Behandlung die übliche Prozedur mit Aderlässen und Augentropfen aus Taubenblut folgte. Händel starb an den Folgen, blieb zudem blind. Bach erlangte zwar tatsächlich sein Augenlicht kurzzeitig wieder, erholte sich aber nie mehr von den Strapazen.

Musik 3, 1.28min

Schlummert ein, ihr matten Augen

Aus: Kantate „Ich habe Genug“ BWV 82

Johann Sebastian Bach

Emma Kirkby (Sopran)

Academy of Ancient Music; Christopher Hogwood

Universal/Decca 0028945597225

Emma Kirkby mit der Arie „Schlummert ein, ihr matten Augen“ von Johann Sebastian Bach, und über Augenarzt und Bach sind wir jetzt von A nach B gelangt. Mein suchender Finger in dieser SWR2 Musikstunde will aber auf die Seiten des Musiklexikons, wo sonst nur wenig Licht hinfällt. Und da bleibt er jetzt blätternd kleben beim Ausdruck B wie Bauerninstrumente.

Bauerninstrumente, das klingt tatsächlich so, als wäre so eine Besetzung in der klassischen Musik vielleicht nicht total deplatziert, aber immerhin selten. Eins der apartesten Stücke mit sogenannten Bauerninstrumenten stammt vom Haydn Zeitgenossen Georg Druschetzky, und der war

berühmt dafür, auch schräge Instrumentierungswünsche seiner Vorgesetzten zu erfüllen.

Druschetzky schrieb auch Konzerte für 6 Pauken, Xylophon und Glockenspiel, wenn ein Fürst das wollte.

Nach Druschetzkys Tod versteigerte ein Nachlassverwalter aus dessen Besitz eine Kiste mit Instrumenten, die damals als völlig wertlos angesehen wurden: Kindertrommeln, Rasseln, Ratschen, Hackbretter, Alphörner, Cistern, Drehleiern, Sackpfeifen, Tröten. Alles ging weg für den Preis einer einzigen Geige.

Dabei konnten diese sogenannten „Bauerninstrumente“ von Druschetzky so schön zusammenklingen.

Zu hören in der Parthia auf Bauerninstrumenten aus den 1790er Jahren.

Musik 4, 3.15min

Allegro (III) aus „Parthia auf Bauerninstrumenten“

Georg Druschetzky

Capella Savaria

Pal Nemeth

Hungaroton HCD 12874

Capella Savaria mit der „Parthia auf Bauerninstrumenten“ des Haydn Zeitgenossen Georg Druschetzky.

Bleiben wir beim B. Komponist George Antheil versuchte, als Tripel B in den Büchern zu landen. Kein großes B, ein dreifach lautes dafür. B, B, B - bewaffneter Bad Boy. „Bad Boy of Music“ war der Spitzname, den der amerikanische Pianist George Antheil sich selbst in seiner Autobiografie

von 1945 gab. Und B wie „bewaffnet“ pflegte er in seiner Jugend demnach auf die Bühne zu gehen.

In George Antheils „Bad Boy“ Memoiren liest man, dass der Künstler während seiner Pariser Jahre in den späten 20ern nur bestückt mit einer Pistole im Schulterholster unterm Frack auf die Bühne ging.

Antheils Konzerte endeten häufig in Tumulten oder Schlägereien, er hatte stets Angst, vom aufgebrachten Publikum gelyncht zu werden.

Andererseits brauchte man damals eben auch ein wenig grelle Publicity, um wirklich ein Star zu werden. Antheil schrieb auch Kriminalromane, er hatte eine blühende Fantasie.

Wie „bad“ der bewaffnete „Boy“ wirklich war? Das wusste wohl nur er selbst. Seiner Musik wegen hat jedenfalls niemand je eine Schießerei begonnen.

Musik 5, 2.33min

Jazz Symphony

George Antheil

Michael Rische

RSB Berlin, Wayne Marshal

Ariola Arte Nova Classics 828765105125

Michael Rische, Klavier, begleitet vom RSB Berlin unter Wayne Marshal mit der „Jazz Symphony“ des Bad Boy of Music, George Antheil. Antheil war eine derart spezialbegabte Persönlichkeit, dass er nicht nur, wie eben erzählt, unter Buchstabe B als bewaffneter Pianist in die Bühnengeschichte einging.

Antheils Hang zur Bewaffnung beeinflusste auch die Technikgeschichte bis heute maßgeblich, er erfand zusammen mit der Schauspielerin Hedi Lamarr im 2. Weltkrieg einen funkgesteuerten Torpedo.

Die dabei patentierte Verschlüsselungstechnik, das Codierungsverfahren für Funksignale wird noch heute in der Mobilfunktechnik verwendet.

Und mit „Codierung“ sind wir beim Buchstaben C. C wie Code.

Noten repräsentieren im deutschen System Buchstaben. CDEFGAHC.

Töne können als Code verwendet werden. Der Notencode B A C H ist der prominenteste tönende Code überhaupt. Der Zweitprominenteste

besteht aus den Tönen „A B E G G“. Robert Schumann ließ zwar

durchblicken, dass jene mysteriöse Schöne, die Comtess von Abegg,

nur in seiner Einbildung existiert habe, aber da sagte er nicht die ganze

Wahrheit. Es gab in Schumanns Jugend eben doch die bildhübsche

Kaufmannstochter Meta Abegg, die er bei der Komposition eines der

berühmtesten Codes der Klavierhistorie wohl im Kopf hatte: A B E G G.

Musik 6, 7.10min

Abegg Variationen

Robert Schumann

Brigitte Engerer (Klavier)

DEC 0028948036813

Brigitte Engerer mit Robert Schumanns „Abegg“ Variationen, die als codiertes Tonsignal nicht an die fiktive Comtess d´Abegg gerichtet waren, wohl aber vermutlich an die Kaufmannstochter Meta Abegg.

C wie Code, das ist der Platz im Alphabet, den wir erstmal noch halten hier in der SWR2 Musikstunde über das ABC der musikalischen

Merkwürdigkeiten. Schumann war nun ein Spezialist für Notencodes, aber er beschränkte sich häufig auf die Buchstaben im Alphabet, die man wörtlich in Tönen ausdrücken konnte, CDEFGAHC, und ihre Ableitungen aus Kreuzchen oder Bs.

Es geht auch komplizierter.

Francis Poulenc machte sich ein bisschen mehr Arbeit. Er schrieb für einen Code die 8 Noten ABCDEFGA 3mal hintereinander in eine Reihe. Drei identische Folgen a 8 Töne: macht 24 Töne hintereinander.

Dann schrieb Poulenc die Buchstaben des Alphabets bis X – also die ersten 24 Buchstaben eines normalen Alphabets, ohne Y und Z, unter die 24 Töne. Also standen auf dem Papier drei identische Tonleitern a 8 Töne über 24 Buchstaben. 24 Töne, 24 Buchstaben

Das heißt, für Freunde von Geheimschriften: Da jeder Ton der Tonfolge dreimal da stand, jeder Alphabetbuchstabe nur einmal, konnte man jetzt jedem Ton 3 Buchstaben zuordnen.

Abcdefga, mit nur 8 Tönen konnte man 24 Buchstaben abbilden.

C wie Code: im nächsten Poulenc Stück steckt in den ersten Tönen der Name: Albert Roussel

Musik 7, 2.13

Piece sur le nom d'Albert Roussel

Francis Poulenc

ORTF Paris, Charles Dutoit

DECCA 028945266527

Immerhin 24 Buchstaben des Alphabets können im Toncode abgebildet werden, den Francis Poulenc verwendete für seine „Piece breve sur le nom d'Albert Roussel“.

Der Kollege Albert Roussel konnte so die 13 Buchstaben seines Namens in den ersten 13 Tönen des Stücks wiederentdecken, dass wir gerade mit dem ORTF Paris unter Charles Dutoit gehört haben.

C wie Code – das Feld ist längst nicht umfassend abgeerntet, trotzdem wandert das suchende Auge jetzt im Alphabet zum Buchstaben D. D wie Dämpfer.

Dämpfer sind die kleinen Helfer der Interpreten, die die Farbpalette eines Instruments erweitern, ohne jemals extra erwähnt zu werden.

Bei Streichinstrumenten überträgt zum Beispiel der Steg auf dem Instrumentenkörper im Normalfall recht effektiv die Schwingungen der Saite auf die Holzdecke des Instrumentes. Beschwerft man nun einen Geigensteg mit einem kleinen Gewicht, wird der Steg im Schwingungsverhalten gedämpft, der Geigenklang nasal.

Das funktioniert mit Wäscheklammern wie mit Klemmgewichten aus Blei. Der stilbildendste Geiger des 20. Jhds, Jascha Heifetz, entwarf sogar in den 1940er Jahren seine eigene Dämpfer Produktlinie.

Exemplare des kaum Fingernagelgroßen Heifetz Dämpfers aus Gummi kosten inzwischen bis zu 500 Dollar. Ein Geigendämpfer produziert nun von alleine keine Töne. Aber Heifetz mit Heifetz-Dämpfer konnte die schönsten Töne der Welt aus seiner Geige locken...

Musik 8, 2.14

Manuel de Falla

Nana

Jascha Heifetz/Brooks Smith

The Heifetz Collection Vol. 31, Benjamin etc.

RCA Victor 09026 61762 2

Jascha Heifetz setzte den von ihm in Zusammenarbeit mit einem Freund entwickelten Dämpfer auf den Steg seiner Geige, so entsteht der hypnotisch nasale Klang des Schlafliedes von Manuel de Falla.

Von D wie Dämpfer schreiten wir im Alphabet weiter auf den schattigen Wegen des lexikalischen Musikwissens zu D wie Dies Irae. Die Dies Irae Sequenz aus der römischen Totenliturgie (kurz ansingen: Dies Irae) gehört seit dem späten Mittelalter zu den häufigst zitierten Motiven der Musik überhaupt.

Kein Requiem zwischen Biber und Verdi ohne Dies Irae.

Außerhalb der unzähligen Totenmessen gibt es die Tonfolge in Haydns 103 Sinfonie, in Berlioz „Symphonie Fantastique“, in Dichtungen von Liszt, Saint Saens oder Richard Strauss, in Sätzen zitiert bei Mahler, Glasunow, Tschaikowsky, Schostakowitsch, Ysaye,... man kann die Aufzählung unmöglich vollständig machen.

Aber kein Komponist hat sich lebenslang so obsessiv mit dem Dies Irae beschäftigt wie Sergej Rachmaninoff. In 50 Schaffensjahren zwischen 1891 und 1941 tauchen die Dies Irae Töne beinahe alljährlich in irgendeinem Werk auf.

In Rachmaninoffs Bilder Etüden, den 17 Etudes Tableaux, ist die Sequenz in allen Teilen besonders perfide versteckt, häufig leise aber obsessiv in den Begleitfiguren: nicht im Vordergrund also, sondern nagend im Unterbewusstsein. Dies Irae, Tag des Zorns, jüngstes Gericht. Die folgende Etüde beginnt mit den düster um sich selbst rotierenden vier Tönen, und wird sie nicht mehr los...

Musik 9, 7.10min

Etude op 39,2 „Das Meer und die Möwen“

Sergej Rachmaninoff, orch. Ottorino Respighi

Minnesota Orchestra; Eiji Oue

Reference Records 030911109622

Eiji Oue dirigierte das Minnesota Symphony Orchestra in der Bilder Etüde „Das Meer und die Möwen“ von Sergej Rachmaninoff in Ottorino Respighis Orchesterfassung.

Die zersplitterte Dies Irae Sequenz aus der römischen Totenliturgie des 14 Jhds. kreist in den Begleitstimmen unablässig um sich selbst, das Jüngste Gericht droht also quasi musikalisch aus dem Nebel. Bei D wie Dies irae verlassen wir den Buchstaben D, um weiter im Dunkel des musikalischen ABC zu forschen beim Buchstaben E. Forschen ist kein schlechtes Stichwort. Manche Musiker waren und sind nämlich auch Erfinder, und E wie „erfinden“ bringt uns hier weiter.

Auch hier muss eine Aufzählung unvollständig bleiben:

Flötisten haben die moderne Flötenmechanik erfunden, Pianisten die Pedalfunktionen des Klaviers erweitert, Musikpädagogen die Notenschrift und so fort. So weit, so naheliegend. Es geht auch abseitiger.

George Antheil wurde schon als Erfinder einer Torpedosteuerung und Pionier des Mobilfunkwesens vorgestellt, Arnold Schönberg war nicht nur Tonsetzer und Maler, sondern hat auch fünfzeilige Stifte, Kleberoller, Büroutensilien, Kartenspiele, und ein Schachspiel für 4 Spieler auf 100 Feldern erfunden.

Der Komponist der folgenden Oboenmelodie, Alessandro Marcello aus Venedig, soll im 17. Jhd. eine Vorstufe der modernen Blindenschrift entworfen haben. Details zu der genauen Ausgestaltung sind leider verschollen, aber immerhin blieb sein weltberühmtes Oboenkonzert. Musikerfindung vom Erfinder.

Musik 10, 4.23min

Alessandro Marcello

Oboenkonzert

Heinz Holliger (Oboe)

I Musici

DECCA/Universal 0028947836094

Alessandro Marcello selbst war nicht nur ein Musiker, sondern auch ein geschickter Politiker im Rat von Venedig und begabter Maler. Wir haben ihn unter E wie Erfinder vorgestellt, denn Marcello soll eine Vorform der Blindenschrift erfunden haben, in der Hoffnung, diese als Geheimcode im diplomatischen Dienst einsetzen zu lassen. Und ganz nebenbei war Alessandro Marcello eben auch der Schöpfer des berühmtesten Oboenkonzerts des Barock. Heinz Holliger wurde begleitet von I Musici. Enden wir heute mit dem Stichwort E wie Exzess, der kürzesten Beschreibung des kurzen Lebens von Komponist Thomas Erskine. Thomas Erskine, ein Student der Mannheimer Stamitz Schule, brachte noch vor Joseph Haydn und Mozart den kontinentalen Musikstil nach Britannien. Ein Wegbereiter, leider auch in anderer Hinsicht. Er galt als Erfinder der Zeitgenössischen Variante von Sex, Drugs and Rock n´Roll. Wein Weib und Gesang kamen bei ihm in genau dieser Reihenfolge. Trinken ging ihm über alles.

Thomas Erskine, der Earl of Kellie, war nicht nur begnadeter Künstler, sondern auch Gründer des Kapillar Trinkclubs für Männer in London. Ein Zeitgenössischer Dichter schrieb wörtlich: mit Erskines Schnapsnase hätte man ein Gewächshaus voller Gurken beheizen können. E wie Exzess, wie gesagt...

Musik 11, 3.46min (auf Schluss)

Menuett aus: Triosonate Nr. 5 E Dur

Concerto Caledonia

Linn Records

691062024020